

Thurgauer Zeitung  
8501 Frauenfeld  
052/ 723 57 57  
www.thurgauerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 36'428  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 038.143  
Abo-Nr.: 1094437  
Seite: 23  
Fläche: 57'224 mm<sup>2</sup>

## Das Fremde so greifbar nahe

Im Zürcher Museum Rietberg gibt es momentan eine ungewöhnliche Ausstellung zu sehen. 21 Schweizer Gegenwarts-Kunstschaffende lassen sich in diesem «Gastspiel» aufs Flair des Exotischen ein.

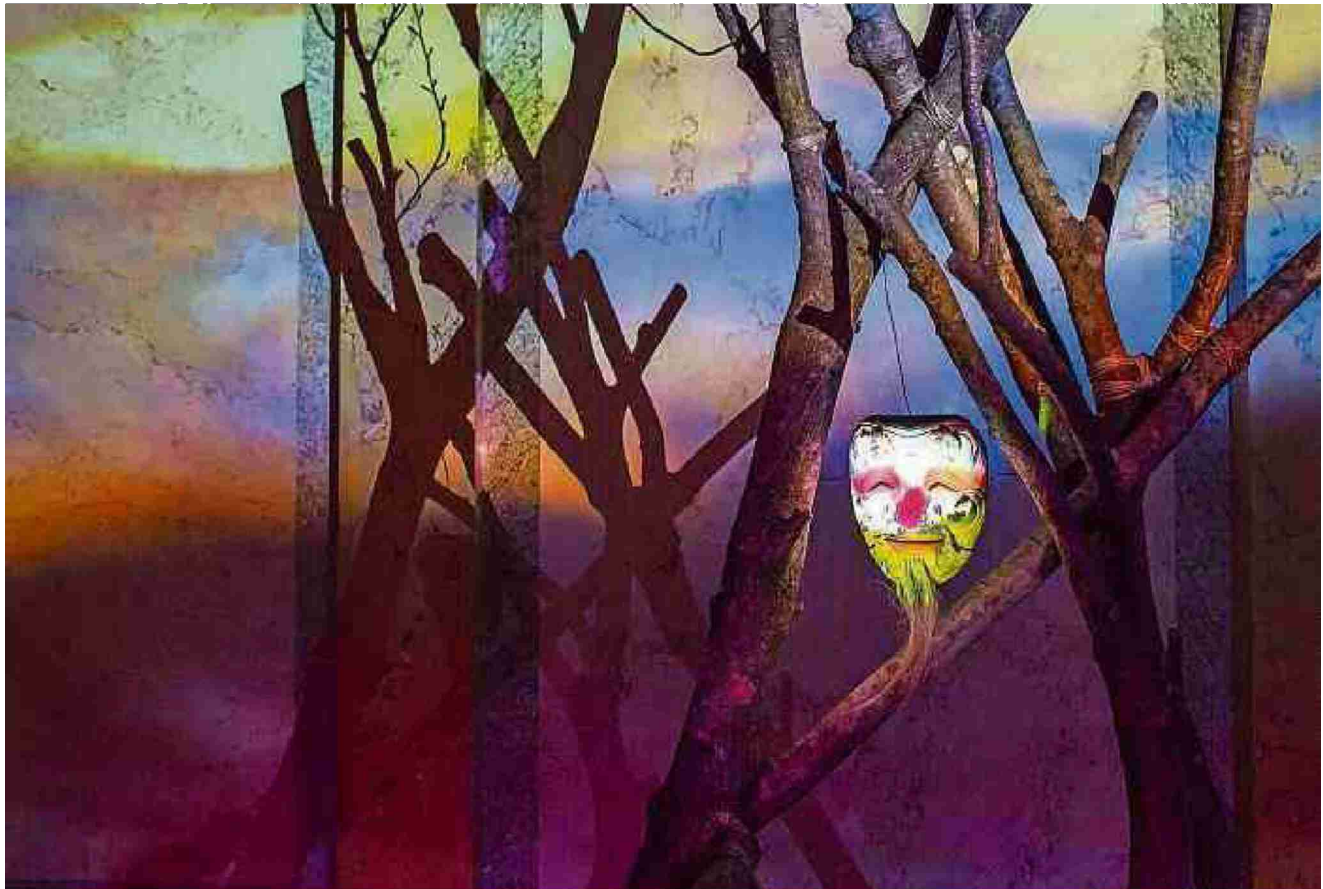
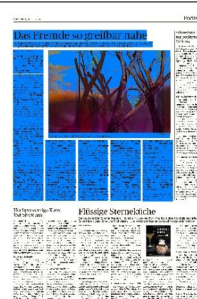


Bild: Museum Rietberg/Iren Sarwa

Video-Installation auf eine No-Maske von Pipilotti Rist im Museum Rietberg.

### BRIGITTE SCHMID-GUGLER

Einen Ausflug nach Zürich ist sie allemal wert: die aktuelle Ausstellung «Gastspiel». Das Museum für Kunst aus Asien, Afrika, Amerika und Ozeanien ist das Wagnis eingegangen, zeitgenössische Kunst mit der Sammlung des Hauses zu kombinieren. Ein



Thurgauer Zeitung  
8501 Frauenfeld  
052/ 723 57 57  
www.thurgauerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 36'428  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 038.143  
Abo-Nr.: 1094437  
Seite: 23  
Fläche: 57'224 mm<sup>2</sup>

durchaus mutiger Schritt mit vielen Überraschungen – wenn auch mit einigen Positionen, die sich einem schwer erschliessen. Dazu kommt das gänzliche Fehlen einer Begleitbroschüre zu den Kunstschaffenden und deren Ausstellungsbeiträgen. Das ist, in Anbetracht des Publikums, das an diesem Ort nicht unbedingt zeitgenössische Kunst erwartet, sehr bedauerlich. Das Buch zur Ausstellung wird, in der Edition Patrick Frey, erst Mitte September erscheinen. Wer das Reisli nach Zürich-Enge nicht an einem Samstag tut – denn dann ist Kurator Damian Christinger vor Ort und gibt Interessierten Auskunft – der bleibt auf den eigenen Entdeckerinstinkt gestellt. Was hier wiederum gut hinpasst, sind doch grosse Teile dieser einmaligen Sammlung Menschen zu verdanken, die Entdecker, Sammler, Abenteurer waren. Das Museum Rietberg im 67'000 Quadratmeter grossen Rietterpark, mit der Villa Wesendonck, der Remise, den Villen Rietter und Schönberg und dem Erweiterungsbau «Smaragd» aus dem Jahr 2007, war 1945 von der Stadt Zürich übernommen worden.

### Reichtum und Zwielficht

Das Anwesen gehörte dem Kunstsammler und Mäzen Baron Eduard von der Heyth, der 1926 auf dem von ihm gekauften Monte Verità den Grundstein bildete für den legendären Begegnungsort für Künstler und Literaten. Von der Heydt besass weltweit eine der grössten Privatsammlungen von chinesischer und indischer Kunst, die er Museen gerne als Leihgaben überliess. Der Deutsche war von 1933 bis 1937, als er Schweizer

Bürger wurde, Mitglied der NSDAP gewesen. Danach trat er dem «Bund treuer Eidgenossen» bei, dieser Bund stand dem Nationalsozialismus nahe.

Den Fragen nach dem Fremden, nach Identität, Authentizität, nach Tradition und Migration, aber auch nach der Legitimation von ausgeführten oder in der Sammlervergangenheit vermutlich auch gegen faule Händel eingetauschten oder gar entwendeten Kulturgütern stellen sich die 21 Kunstschaffenden ganz unterschiedlich. Und man muss tief hinuntersteigen, nämlich ins zweite Untergeschoss des «Smaragd», um an der Nase genommen zu werden beziehungsweise der Geschichte, die hier gespielt wird, auf den Leim zu gehen. Iso Maeder, übrigens der (nicht mehr ganz junge) Sohn – und Enfant terrible – eines ehemaligen aus der Ostschweiz stammenden Futtermittelproduzenten, hat beim Eingang in den Saal Haarhauben bereitgelegt mit der Aufforderung, die Ausstellung ausschliesslich mit verdecktem Haupt zu betreten. Es ist amüsant, zu beobachten, wie die Menschen reagieren. Muss man, oder muss man nicht? Die einen schmunzeln, andere befolgen brav den Hinweis. Maeder setzt rote Clownnasen in die Vitrinen neben exotische Kostbarkeiten. Im Raum verteilt allerhand schwer zu definierende Apparaturen – Suggestion und Verführung in der Grauzone von Wirklichkeit und Imagination.

### Listige, witzige Interventionen

Neben Yves Netzhammer, der im gleichen Gebäude mit seinen Computeranimationen das Schaulager bespielt, sind im ers-

ten Untergeschoss Interventionen von sechs weiteren Kunstschaffenden zu sehen.

Unter ihnen die international renommierte Zürcher Künstlerin Caro Niederer, die ihre Ölbilder in riesige, von Hand geknüpfte Teppiche verwandelt. Im «Smaragd» zeigt sie Seidenteppiche. Sie hat im Rietterpark fotografiert, die Bilder als Ölgemälde weiterentwickelt und diese Vorlagen in China zu Wandteppichen knüpfen lassen. Der Kreis der globalen Kunstverknüpfung schliesst sich im Rietberg.

Olaf Breunings «Easter Bunnies», eine Fototapete im Eingangsbereich des «Smaragd», winken hinüber zur Villa Wesendonk, wo Pipilotti Rist im ersten Obergeschoss das Treppenhaus mit einer verblüffenden Videoinstallation zeigt, die sich auf einer No-Maske abspielt und diese zum Leben erweckt. Doch die zauberhaftesten Kunst-Stücke gelingen dem Künstlerduo Lutz/Guggisberg (auch im St. Galler Rathaus mit einer Wandarbeit präsent).

### Der verschobene Blick

Bei keiner künstlerischen Position sonst wird die Befragung von völkerkundlicher Relation so verspielt und unverkopft ausgelegt, wie bei dem Künstlerduo, das mit mehreren Arbeiten im zweiten Obergeschoss der Villa präsent ist. Etwas bemüht wirkt an diesem Ausstellungsort der Anspruch der Ausstellungsmacher, die Sinne des Publikums sensibilisieren zu wollen für die Fremdheit als Chance.

Bis 9.11., Museum Rietberg, Gablerstrasse 15, Zürich; Di-So 10-17 Uhr; Mi und Do 10-20 Uhr